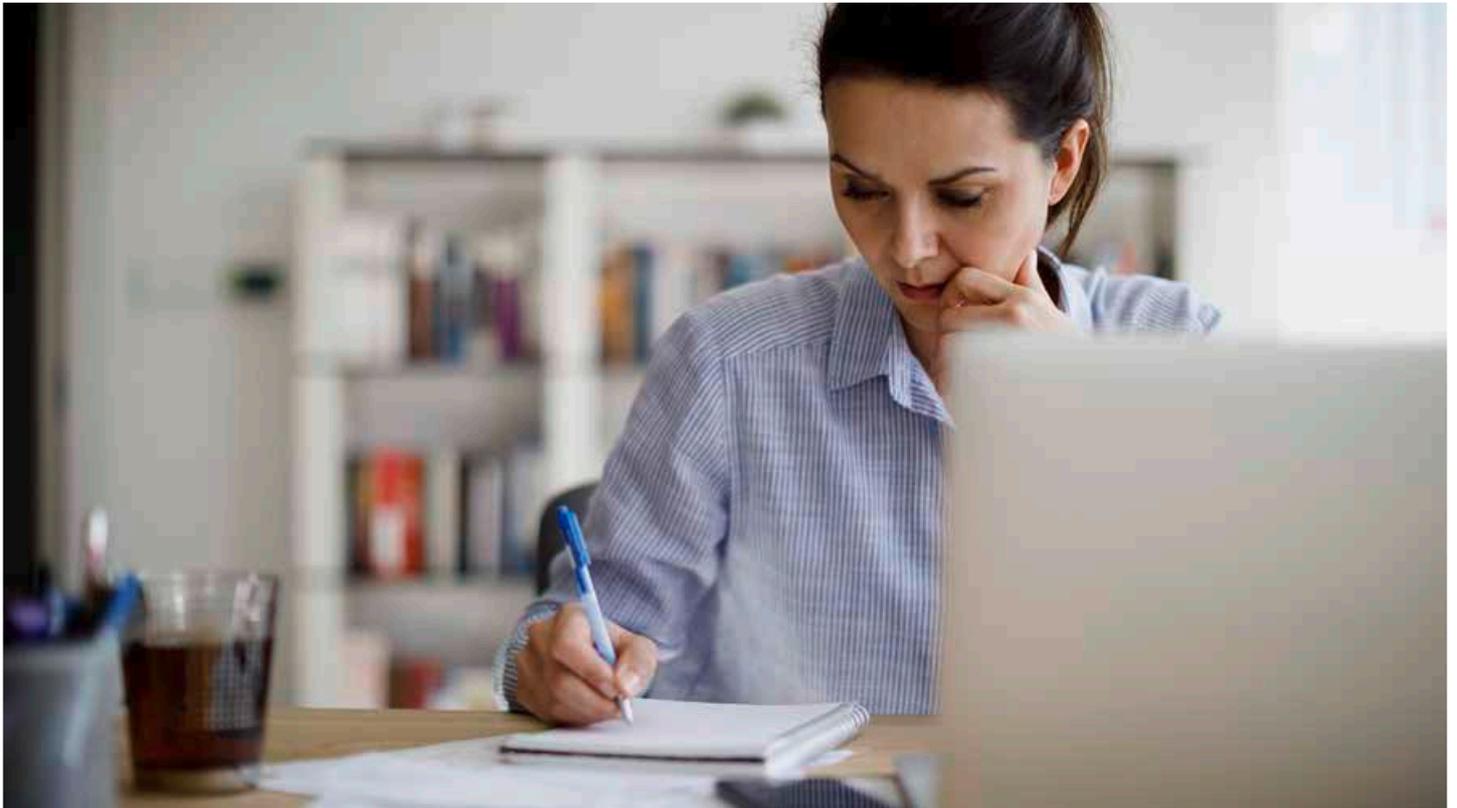


IMPULSE

ENERGIEINFORMATIONEN FÜR GESCHÄFTSKUNDEN



SCHÖNE NEUE ARBEITSWELT

Die Corona-Krise hat es unterstrichen: Flexible Arbeitszeiten und mobile Arbeitsplätze werden immer wichtiger. Laptop und Fernzugang ermöglichen **NEUE ARBEITSMODELLE** wie etwa die Arbeit im Homeoffice. Das birgt **CHANCEN UND RISIKEN**.

Flexible Arbeitszeitmodelle sind außerhalb der Schichtarbeit weit verbreitet. Laut einer Studie des Fraunhofer-Instituts für Arbeitswissenschaft und Organisation unter rund 680.000 IG-Metall-Beschäftigten arbeiten die meisten Befragten in Gleitzeit. Immer beliebter wird aber auch die Vertrauensarbeitszeit, kombiniert mit mobiler Arbeit – vor allem bei Führungskräften.

SCHON VOR CORONA BELIEBT

Insbesondere die Arbeit im Homeoffice gewinnt immer mehr Anhänger: Schon vor der Corona-Krise ließen vier von zehn Arbeitgebern ihre Mitarbeiter inzwischen ganz oder teilweise von zu Hause aus arbeiten, ermittelte der Digitalverband Bitkom in einer repräsentativen Umfrage. Innerhalb eines Jahres stieg der Anteil um neun Prozent. Mit den Maßnahmen der Unternehmen, die

Pandemie einzudämmen, ist diese Zahl mit Sicherheit noch einmal deutlich gestiegen. Genaue Studien dazu liegen noch nicht vor. Zusätzlich gibt es verschiedene Ansätze, die Arbeit zu Hause zu stärken. Unter anderem hat Bundesarbeitsminister Hubertus Heil vorgeschlagen, für geeignete Tätigkeiten ein Recht auf Arbeiten im Homeoffice gesetzlich zu verankern. Eine Idee, für die es aber bisher keine Zustimmung von der Arbeitgeberseite gibt. „Wir brauchen ein Belastungsmoratorium statt weiterer Vorgaben, die Wachstum und Flexibilität beschränken“, sagte Hauptgeschäftsführer der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Steffen Kampeter, Ende April.

FLEXIBEL UND SELBSTBESTIMMT

Für das mobile Arbeiten ist natürlich eine entsprechende Technik und Infrastruktur notwendig. Rund der Hälfte der Berufstätigen

„Von Unternehmen ist Vertrauen gefordert, von den Mitarbeitern Selbstorganisation und auch Selbstdisziplin.“

Dr. Bernhard Rohleder, Bitkom-Hauptgeschäftsführer

- tigen mit Bürojob stellt der Arbeitgeber einen Laptop zur Verfügung, fast ein Drittel verfügt über einen Fernzugang (VPN) zum Firmennetz. Vor allem die Generation zwischen 30 und 49 Jahren nutzt Firmengeräte.

VIER-TAGE-WOCHE FÜR GESELLEN

Flexibles Arbeiten beschränkt sich nicht nur auf den Arbeitsort, sondern auch auf die Zeiteinteilung. Nicht nur viele Start-ups, sondern auch Handwerksbetriebe, die mit Fernpendlern arbeiten, setzen auf die Vier-Tage-Woche. Etwa Markus Gaßner, der einen Sanitärbetrieb in Oberschwaben betreibt. Zu seinen größten Herausforderungen zählt es, qualifizierte Arbeitskräfte zu gewinnen – in einer Region mit nahezu Vollbeschäftigung. Die Lösung des Handwerkers: Er bietet Gesellen eine Vier-Tage-Woche mit täglich rund 9,25 Arbeitsstunden an. Diese haben jetzt bei annähernd gleicher Arbeitszeit einen zusätzlichen Tag frei, an dem sie einkaufen oder Behördengänge erledigen können. Das Modell kommt bei Angestellten und Bewerbern gut an.

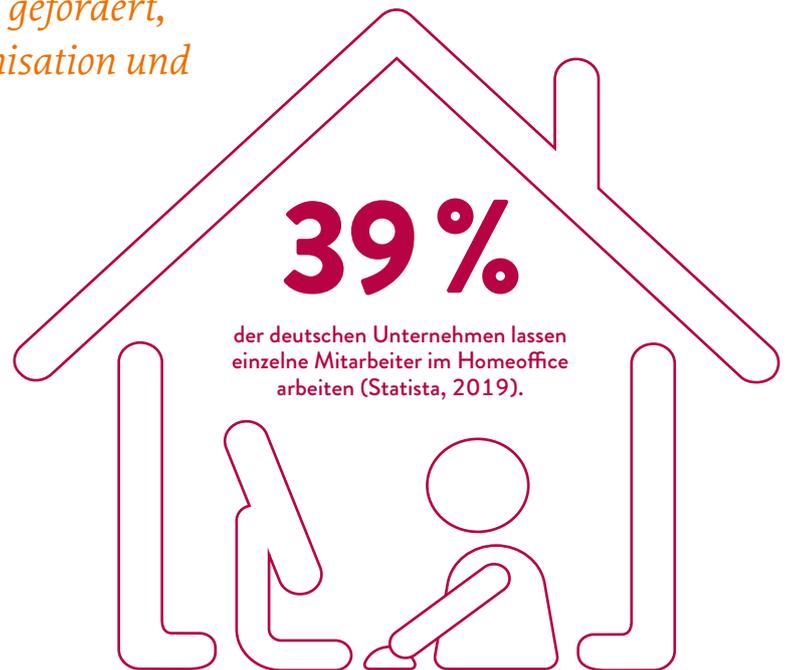
GIBT ES NUR VORTEILE?

Die neue Art zu Arbeiten, bietet viele Vorteile. Durch die Arbeit im Homeoffice entfällt die tägliche Fahrt zum Arbeitsplatz, der Arbeitnehmer gewinnt im Idealfall eine Menge Zeit. Außerdem lässt sich die Arbeitszeit besser mit den persönlichen Bedürfnissen abstimmen, was sich positiv auf die Work-Life-Balance auswirkt. Je stärker die Gestal-

tung der Arbeitszeit in Beschäftigtenhand liegt, umso besser schätzen die Befragten in der Fraunhofer-Studie die Vereinbarkeit von Arbeits- und Privatleben ein.

„HOMEOFFICE BRAUCHT REGELN“

„Digitale Technologien erlauben es, zu jeder Zeit und von jedem Ort aus zu arbeiten“, sagt Bitkom-Hauptgeschäftsführer Dr. Bernhard Rohleder. „Homeoffice wird in den Unternehmen zum Standard und dafür braucht es klare Regeln. Von den Unternehmen ist Vertrauen gefordert, von den Mitarbeitern Selbstorganisation und auch Selbstdisziplin.“ Denn flexible Arbeitszeitmodelle bergen auch Risiken: Als Gründe gegen das Homeoffice geben etwa zwei Drittel der befragten Unternehmen in der Bitkom-Umfrage an, dass es nicht für alle Mitarbeiter möglich sei und niemand ungleich behandelt werden dürfe. Und mehr als die



Hälfte meint, dass ohne direkten Austausch mit Kollegen die Produktivität sinke.

ELTERN IM HOMEOFFICE

Eine wichtige Rolle spielt auch der persönliche Umgang mit der flexiblen Arbeitssituation. Wie Mütter und Väter diese nutzen, analysiert eine Studie des Hans-Böckler-Instituts. Die Forscher betrachteten insbesondere die Situation von Eltern, die im Homeoffice, mit völlig selbstbestimmten Arbeitszeiten oder in Gleitzeit tätig sind. Mütter im Homeoffice arbeiten demnach im Durchschnitt etwas über eine Stunde mehr als Mütter ohne Homeoffice und fast eine Stunde länger mit völlig selbstbestimmten Arbeitszeiten im Vergleich zu Müttern mit festen Arbeitszeiten. Noch stärker fallen die Unterschiede bei Vätern aus: Sie machen durchschnittlich fast sechs Überstunden pro Woche und arbeiten etwas mehr als zwei Stunden länger als Väter, die nie im Homeoffice sind.

TIPP: ARBEIT KLUG VERTEILEN

Ob durch die Arbeit im Homeoffice die Work-Life-Balance tatsächlich positiv ausfällt, kommt also stark darauf an, wie Beschäftigte und Arbeitgeber die Arbeit gestalten. Generell gilt: Überlange Arbeitszeiten sind ein Gesundheitsrisiko. Es sei sinnvoll, die Arbeit klug zu verteilen und auf ausreichend Erholungszeit zu achten, rät die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin. Das betreffe auch flexible Arbeit: „Wichtig ist dabei, die flexiblen Arbeitszeiten gesundheits- und menschengerecht zu gestalten.“ ■

§ **64 %**
der Deutschen befürworten einen gesetzlichen Anspruch auf Homeoffice (ZDF Politbarometer, 2019).

VOLLER EINSATZ FÜR DIE KUNDEN

Sahin Aydas begann seine Karriere im Einzelhandel als Aushilfe. Heute leitet er die **BIOMÄRKTE „BIO MAX“** in Fellbach und Weinstadt. Die Leidenschaft seiner Anfangsjahre hat er sich bis heute bewahrt.

Sahin Aydas setzt in seinen Biomärkten auf Obst und Gemüse aus der Region.



Auf dem Schaufenster prangen große Zeichnungen von Karotten, Pilzen und Bohnen. Hinter der Scheibe stapeln sich Äpfel, Salate und Tomaten in grünen Kisten. Wer in Fellbach wohnt, ist sicher schon mal am „bio MAX“ vorbeigekommen. Seit November 2019 betreibt Sahin Aydas den Biomarkt direkt am Fellbacher Bahnhof und eine weitere Filiale in Weinstadt. In dem kleinen Laden finden die Kunden Gemüse aus Deckenfronn, Remstaler Weine und seit Neuestem auch Desinfektionsmittel aus Weinstadt. Sahin Aydas legt Wert auf frische Ware aus der Region. „Erst sind die Bauern aus der Umgebung dran“, beschreibt der 31-Jährige seine Lieferantenauswahl. „Damit reduzieren wir auch Transportwege.“

FAIRE PREISE, AUCH IN DER KRISE

Der gebürtige Aschaffener bezieht seine Ware vom Stuttgarter Großmarkt und anderen Großhandelspartnern. Als diese kurz nach Beginn der Corona-Krise im März



„Das Gefühl, Menschen etwas Gutes zu tun, hat mir schon immer gefallen.“

Sahin Aydas, Geschäftsführender Inhaber des bio MAX

in einzelnen Segmenten nicht mehr liefern konnten, machte sich Aydas selbst auf die Suche. Er fand eine Mühle in Ditzingen, die ihn mit Mehl belieferte. Die Hefe bestellte er in Hamburg. „Mir war es einfach wichtig, die Menschen weiterhin zu fairen Preisen mit allem Wichtigem zu versorgen“, erklärt der Einzelhändler. Fellbacher Kunden, die nicht vorbeikommen konnten, bot er einen kostenlosen Lieferservice an.

MIT LEIDENSCHAFT UND IDEEN

Der Einzelhandel liegt Sahin Aydas im Blut: „Das Gefühl, Menschen etwas Gutes zu tun, hat mir schon immer gefallen.“ Sein Weg führte von der Aushilfe über die Ausbildung in Franken bis hin zum Posten des Geschäftsführenden Inhabers. „Manchmal trage ich noch heute den älteren Kunden ihren Einkauf nach draußen. Das macht mir einfach Spaß, das kriegt man bei mir nicht mehr weg“, meint Aydas augenzwinkernd.

Auch die Ideen gehen ihm nicht aus: Seit Kurzem bietet der Biohändler einen Lieferservice für Obst- und Gemüsekörbe an. In den kommenden Monaten möchte er zudem beide Filialen mit modernen und energieeffizienten Kühlregalen ausstatten.

GELEBTE KUNDENNÄHE

Beim Energiebezug setzt Aydas wie auch bei den Lebensmitteln auf Regionalität. Seit Beginn bezieht er seinen Strom von den Stadtwerken Fellbach. Im Keller erzeugt ein Blockheizkraftwerk der SWF Wärme für den Biomarkt. „Wir regionalen Unternehmen müssen uns ja gegenseitig unterstützen“, meint Aydas. „Außerdem ist das Kundenzentrum ums Eck. Das ist einfach praktisch.“ Auch die Mitarbeiter der Stadtwerke genießen die Kundennähe und gehen regelmäßig im bio MAX zu Mittag essen. ■



Den „bio MAX“ finden Kunden in der Eisenbahnstraße 1 in Fellbach sowie in der Traubenstraße 1 in Weinstadt.

Unternehmen dürfen Vor-Ort-Begehungen aktuell in begründeten Fällen verschieben.



AUFSCHUB BEI AUDITS

Große Unternehmen sind gemäß dem Energiedienstleistungsgesetz (EDL-G) dazu verpflichtet, alle vier Jahre ein Energieaudit durchzuführen. Aufgrund der Corona-Krise können Betriebe anstehende Audits jedoch häufig nicht fristgerecht realisieren. In begründeten Fällen dürfen Unternehmen ihr Audit daher auf die Zeit nach der Krise

verschieben. Das gab das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) im April bekannt. Das BMWi empfiehlt, die Gründe für die verschobene Vor-Ort-Begehung zu dokumentieren. Dies können zum Beispiel Regeln sein, die die eigenen Mitarbeiter schützen und den Zutritt für Externe beschränken, oder die vorüberge-

hende Schließung des Betriebs. Laut BMWi sollen während der Krise keine Stichprobenkontrollen stattfinden. Mit welcher Frist Unternehmen die Energieaudits nach der Krise nachholen müssen, wird das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) auf seiner Internetseite bekannt geben. Aktuelle Infos unter: www.bafa.de ■



Auch für Betreiber von Photovoltaikanlagen ist der Eintrag ins Marktstammdatenregister Pflicht.

FRIST FÜR EINSPEISER

Betreiber von Photovoltaik- und anderen Stromerzeugungsanlagen, die vor dem 31. Januar 2019 ans Netz gingen, müssen sich bis spätestens 31. Januar 2021 ins neue Marktstammdatenregister der Bundesnetzagentur eintragen. Wer diese Frist versäumt, bekommt den eingespeisten Strom dann nicht mehr vergütet. Das neue Marktstammdatenregister löst nach

einer Verordnung der Bundesnetzagentur das bisherige Meldesystem für Stromeinspeiser ab.

Alle Fragen zur Anwendung des Marktstammdatenregisters beantworten die Mitarbeiter der Bundesnetzagentur entweder per **Telefon unter 0228 14 3333** oder über ein spezielles Kontaktformular im Internet: www.marktstammdatenregister.de ■

NEUE AUDIT-NORM

Seit 21. Februar dürfen die Zertifizierungsstellen Energieaudits nur noch nach der Revision ISO 50001:2018 durchführen. Unternehmen müssen ihr Energiemanagementsystem innerhalb von drei Jahren nach Inkrafttreten der Revision umstellen, also bis zum 20. August 2021. Zertifikate nach der alten Norm sind dann nicht mehr gültig. Meistens steigen Betriebe im Rahmen eines planmäßigen Überwachungsaudits oder eines Wiederholungsaudits auf die Revision um. Mehr Infos unter: www.tuvsud.com ■



FRAGEN UND WÜNSCHE

Anfragen richten Sie bitte an:
Stadtwerke Fellbach GmbH
 Rudolf Hutz, Kundenberater
 Ringstraße 5
 70736 Fellbach
 Telefon: 0711 575 43-25
 E-Mail: hutz@stadtwerke-fellbach.de

IMPRESSUM Impulse – Energieinformationen für Geschäftskunden

Stadtwerke Fellbach GmbH, verantwortlich: Gerhard Ammon, Geschäftsführung; **Verlag:** trurnit Stuttgart GmbH, Curiestraße 5, 70563 Stuttgart, E-Mail: knorr.julia@trurnit.de, Telefon: 0711 25 35 90-14, www.trurnit.de; **Redaktion:** Rudolf Hutz (SWF), Julia Knorr **Layout:** Camilo Toro, trurnit Publishers; **Druck:** BLUEPRINT AG, München; **Fotonachweise:** damircudic/Getty Images (S. 1), Sahin Aydas (S. 3), Yozayo/Getty Images/iStockphoto (S. 4 oben), SWF